

Hang an seiner Staffelei arbeitend vor« – einen »vom Schaffensrausch Besessenen, der da mit verströmenden Farben das glückhafte Wiedererwachen der Natur zu einem Ereignis der Kunst werden ließ«.

Wie alle Walchensee-Bilder – die in ihrer Folge den ständigen Wan-

del der Natur thematisieren – ist das Gemälde unmittelbar vor der Landschaft vollendet. In seinem locker fließenden Duktus scheint die atmosphärische Stimmung jenes Ostermorgens nachzuschwingen, sein besonderer Duft in das bewegliche Spiel der warmen, erdigen Farben und dem frischen

Blau über dem See einzufließen. Die Serie der Walchensee-Bilder vertritt eindrucksvoll das Spätwerk Corinths, in dem sich sein künstlerischer Ausgangspunkt: »Ein Stück Natur, mit den Augen zu begreifen«, in sinnlicher Ausdrucksfülle leuchtend vollendet.

Ursula Peters

Rudolf Bauer Rotes Viereck, vor 1937

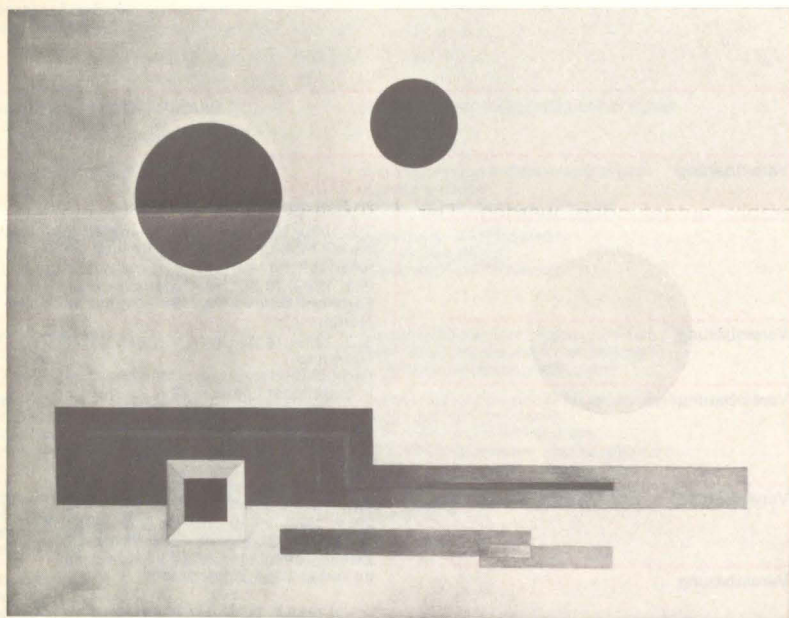
Rudolf Bauer gehört zu den engagierten Verfechtern der abstrakten Malerei zu Beginn unseres Jahrhunderts. Er wurde 1889 in Lindewald in Schlesien geboren und wuchs in Berlin auf. Dort schließt er sich 1915 dem »Sturm«-Kreis um Herwarth Walden an. Zusammen mit Hilla Rebay und Otto Nebel gründet er 1920 die Gruppe »Die Krater«. Das Hochamt der Kunst«, eine Art Produzentenge-

meinschaft mit der Idee einer Museumsgründung, »die Ausstellungsunwesen, Kunsthändler – und Kunstagentenwesen beseitigt«. Den Plan eines von rein künstlerischen Vorstellungen getragenen Zentrums abstrakter Malerei kann Bauer 10 Jahre später wirklich in die Tat umsetzen. Durch Vermittlung von Hilla Rebay, die in die Vereinigten Staaten übersiedelt war und dort für Solomon

Guggenheim europäische Kunst ankaufte, findet er in dem großen Sammler einen Förderer. 1930 eröffnet Bauer in Berlin sein »Geistreich Bauer«, ein sehr exklusiv ausgestattetes Privatmuseum, das vornehmlich seine eigenen und Werke von Kandinsky enthält. 1938 emigriert Bauer in die USA. Fast alle Bilder aus dem »Geistreich« gelangen damals in Guggenheims New Yorker Sammlung, auch das Gemälde, das sich jetzt als Leihgabe im Germanischen Nationalmuseum befindet.

Bauer, der die Gesetze der Musik auf die Malerei übertragen wollte, war zeitlebens ein großer Bewunderer von Kandinsky. In seiner Malerei lehnt er sich stark an dessen Formenrepertoire an, das er jedoch eigenwillig weiterverarbeitet. Anlässlich seiner ersten Einzelausstellung 1917 im »Sturm« schrieb Theodor Däubler in einer Kritik: »Im Vergleich zu Kandinsky ist er materieller, beinahe eine Bildhauernatur«. Bauers zunächst expressive Abstraktionen werden nach 1926 durch eine geometrische, mathematisch gebundene Formensprache abgelöst, die auch in dem Gemälde »Rotes Viereck« anklingt, in dem strenge Farbformen vor lichtem Grund wie in einem sphärischen Raum schweben.

Ursula Peters



Rudolf Bauer, Rotes Viereck, vor 1937, Inv. Nr. GM 1906

Quellen des Hasses – Aus dem Archiv des 'Stürmer'

Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg, 20. Oktober 1988 – Februar 1989

Das Stadtarchiv Nürnberg zeigt noch bis Februar 1989 die Ausstellung »Quellen des Hasses – aus dem Archiv des 'Stürmer'«. Anlaß für diese Ausstellung ist die Erinnerung an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Zum erstenmal wird damit das im Stadtarchiv lagernde Stürmer-Archiv einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Als Erscheinungsort des antisemitischen Hetzblattes »Der Stürmer« und als Wirkungsort seines

Herausgebers, des »Frankenführers« und Gauleiters Julius Streicher, aber auch als Stadt der Reichsparteitage und der »Nürnberger Gesetze« spielte Nürnberg während des Dritten Reiches eine unrühmliche Rolle.

Die Ausstellung ist in drei Teile (»Der Stürmer«, Die Hastverstraße, Bilder jüdischer Menschen) gegliedert. Den Schwerpunkt bildet die Darstellung von Arbeit und Einfluß des »Stürmer« und seines Heraus-

gebers. Dieser Ausstellungsteil basiert vor allem auf dem Bestand des Stürmer-Archivs und ist in verschiedene chronologisch aufeinander folgende Themenkomplexe geordnet.

Einleitend wird die Geschichte des frühen »Stürmer« während der zwanziger Jahre dargestellt, die »Kampfzeit der Bewegung« in Franken bis hin zum Ende des demokratischen Stadtrates im April 1933. Als Leihgabe der Stadtge-

schichtlichen Museen Nürnberg wird dabei eine Original-Karikatur des »Stürmer«-Zeichners Philipp Rupprecht, genannt »Fips«, gezeigt, der als Erfinder des berüchtigten »Stürmer-Juden« gilt.

Unter der Überschrift »Die Arbeit der Redaktion« wird der Besucher nicht nur ausführlicher mit der Arbeit von »Fips«, sondern auch mit Methoden wie der Fotomontage, Retouchierung usw. bekannt gemacht. Auch die Zuschriften an die Redaktion – darunter viele Denunziationsbriefe – werden dokumentiert, in einer Vitrine aufgehäuft zeigen sie die große Resonanz vieler »Volksgenossen« auf den »Stürmer«.

Die Umsetzung der Rassenideologie zeigen unter anderem die »Nürnberger Gesetze«, deren Originale sich im Besitz des Stadtarchivs Nürnberg befinden. »Rassenschande«, d. h. Beziehungen zwischen Juden und »Ariern«, waren das Lieblingsthema des »Stürmer«; Juden und »arische« Frauen wurden zum Objekt pornographischer Artikel und Zeichnungen gemacht. Daß die antisemitische Hetze bis in die Kindererziehung drang, zeigen die ausgestellten Kinderbücher aus dem »Stürmer«-Verlag.

Die letzten Vitrinen beschäftigen sich mit der praktischen Durchsetzung und den Konsequenzen der Rassenideologie. Auch hier weist Nürnberg einige »negative Besonderheiten« auf. So ließ Strei-



cher bereits am 10. August 1938, zwei Monate vor der »Reichskristallnacht«, die Hauptsynagoge auf dem Hans-Sachs-Platz niederreißen, und der Pogrom selbst verlief mit besonderer Brutalität.

Bei den anschließenden Arisierungen bereicherten sich Streicher und seine Günstlinge derart skrupellos, daß das Reich (»Göring-Kommission«) selbst eingriff und Streicher entmachtet wurde. Unterlagen hierzu konnten im Staatsarchiv aufgefunden werden. Der »Stürmer« blieb weiter in Streichers Besitz und erschien bis Kriegsende, als auf deutschem Gebiet kaum mehr jüdische Mitbürger überlebt hatten.

Unter der Überschrift »Die Deportationen« werden Leihgaben der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg gezeigt, die teilweise erstmals in einer Ausstellung zu sehen sind.

Eine fotografische Nachbildung der Hastverstraße macht beispielhaft das »Verschwinden« der jüdischen Mitbürger aus dem Leben der Stadt deutlich. Dieser Ausstellungssteil wurde im Rahmen des Projekts »Archiv und Schule« erstellt; Schüler des Scharrer-Gymnasiums recherchierten das Schicksal der jüdischen Bewohner durch Archivarbeit und Zeitzeugenbefragung. 1932 entfiel etwa ein Viertel der Wohnungen in dieser Straße auf jüdische Mieter, 1943 lebte hier kein einziger Jude mehr. In den Jahren 1942/43 waren allein aus der Hastverstraße 49 jüdische Menschen deportiert worden.

Katalog und Ausstellung wurden von Hermann Froschauer und Renate Geyer im Stadtarchiv Nürnberg besorgt.

Die Ausstellung ist bis zum Februar 1989 im Pellerhaus, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg zu besichtigen. Öffnungszeiten: Montag – Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 12.00 Uhr. Sonntag geschlossen. Zur Ausstellung erscheint ein ausführlicher Katalog zum Preis von 12,- DM. Er ist erhältlich in der Ausstellung oder zu bestellen bei: Stadtarchiv Nürnberg, Egidienplatz 23, 8500 Nürnberg 1.

66. Faber-Castell Künstlerausstellung – 1. Februar bis 30. März 1989

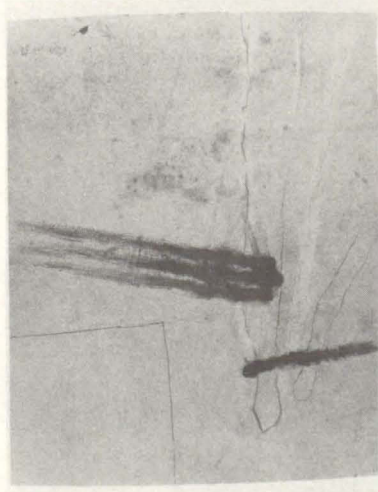
Karl P. Maurer

Handzeichnungen

Maurer wurde 1954 in Oberhausen geboren, hat an der Folkwangschule in Essen und der Hochschule für bildende Kunst in Braunschweig Malerei studiert und sich auch mit der Bildhauerei befaßt.

Im letzten Jahr hat er sich als Stadtzeichner von Nürnberg beworben und wurde als einziger mit dem von Graf von Faber-Castell gestifteten Förderpreis in Höhe von DM 6.000,- ausgezeichnet.

Maurer benutzt bei seinen Zeichnungen verschiedene, ganz gegensätzliche Materialien wie Karton, Pack- oder anderes Papier, Jute, Holz, Sand, Leim- und deckende Farben, Pigmente, Tusche, Bleistift, Kohle, Leinöl, Lack, Kreide und weitere, mit denen er die glatte Oberfläche bearbeitet oder sie verletzt durch Auf- oder



»HZL · 1«
48 x 38 cm, 1988, Tusche. Leimfarbe
Pigment. Kreide auf Papier

Einrisse. So entstehen Höhen und Tiefen, Helligkeit und Schatten. Viele seiner zum Teil großformatigen Blätter wirken dadurch dreidimensional, sie tragen Spuren der Verletzbarkeit und verbinden Farbe mit Farblosigkeit, wenn man Untergrund und Gestaltungsmaterial als nichtfarbig einstuft. Seine Werke sprechen durch ihre farbige Substanz, sie sind zumeist in schweren, erdigen Farben angelegt, sie sind gewichtig und sollen es auch sein.

Maurer ist ein junger Künstler, der in letzter Zeit durch Einzelausstellungen, Wettbewerbsbeteiligungen und Förderpreise bekannt wurde. Er zeigt in dieser Ausstellung Handzeichnungen aus den Jahren 1987 und 1988.

Heinrich Steding